

2nd session. Student Karzer Phenomenon in the Context of the History of European Universities

2. Sitzung. Das studentische Karzer-Phänomen im Kontext der Geschichte der europäischen Universitäten

Chair Rüdolfs Rubenis, M.hist.

1.	Alīda Zigmunde	DAS STUDENTENLEBEN UND DIE DISZIPLIN AM POLYTECHNIKUM ZU RIGA UND AM POLYTECHNISCHEN INSTITUT ZU RIGA (1862 –1919)	2
2.	Clemens Wachter Christina Hofmann-Randall	DER STUDENTENKARZER IN ERLANGEN	3
3.	Dörthe Jakobs	DER STUDENTENKARZET IN HEIDELBERG: EIN INTERDISZIPLINÄRES KONSERVIERUNGSPROJEKT	4
4.	Orhan Ferhat Neptun	STUDENTENGEFÄNGNIS IM KAISERREICH	6
5.	Jaanika Anderson	LOCK-UP OF THE UNIVERSITY OF TARTU AS EXHIBITION SPACE	7
6.	Katharina Schaal Carsten Lind	VIRTUAL TOUR IN THE STUDENT KARZER OF MARBURG UNIVERSITY	8
7.	Ken Ird	STUDENT LOCK-UPS IN THE 19TH CENTURY TARTU	9
8.	Rüdolfs Rubenis	DER HISTORISCHE STUDENTENKARZER DER UNIVERSITÄT LETTLANDS: EUROPÄISCHER KONTEXT UND FORSCHUNGSMÖGLICHKEITEN	10

DAS STUDENTENLEBEN UND DIE DISZIPLIN AM POLYTECHNIKUM ZU RIGA UND AM POLYTECHNISCHEN INSTITUT ZU RIGA (1862 –1919)

Alida Zigmunde

Technische Universität Riga, Kaļķu Schtrasse 1, Riga, Lettland

e-mail: Alida.Zigmunde@rtu.lv

Hintergrund. Das was wir heute "Freiheit von Forschung und Lehre" nennen, zeigte sich ziemlich früh schon als das Recht zur Selbstverwaltung der eigenen Dinge der Hochschule. Dazu gehörte dann auch das Strafrecht über die Angehörigen der Hochschule, die Studenten. Insofern ist der Karzer ein wesentlicher Teil dieses Selbstverwaltungsrechts. Der Studierende wird, wenn der Unsinn gemacht hat, nicht der örtlichen staatlichen Polizei unterworfen, sondern die Hochschule regelt diese Dinge selbst. Die Pedelle sorgen für die Ordnung und überwachen diese und die Hochschule setzt die Regeln, damit die Strafe auch eine "gerechte" Strafe ist. Gerecht im Sinne von: gleiche Strafe für gleiche Vergehen unabhängig vom Namen, der Religion oder der nationalen Zugehörigkeit. Bis die jungen Studenten an der Polytechnischen Schule oder dem Polytechnischen Institut zu Riga zugelassen wurden, waren sie der Disziplin des Elternhauses, der Schule und eventuell eines Internats unterworfen. Da lag die Versuchung nahe, die Freiheiten der universitären Bildung zu genießen, aber auch hier war Disziplin erforderlich. Zur Disziplin gehörte nicht nur ein ordentliches Studieren – ohne Verspätungen zur Vorlesung oder Prüfung und mit rechtzeitig abgegebenen Studien- und Abschlussarbeiten. Wichtig war auch das Benehmen in der Hochschule und außerhalb der Hochschule. Die jüngeren Studenten waren erst 16 Jahre alt und viele lebten weit entfernt von den Eltern, fühlten sich erwachsen und versuchten alles auszuprobieren, was Erwachsene so machen. Dazu gehörte, z. B. das Trinken, das Rauchen.

Schlussfolgerung. Die Rechte und Pflichten der Studenten am Polytechnikum zu Riga waren durch Vorschriften geregelt. Diese wurden vom Verwaltungsrat erarbeitet und festgesetzt. 1874 wurden die neuen Disziplinarvorschriften für die Studierenden der Polytechnischen Schule zu Riga bestätigt. Hier finden wir das erste Mal auch die Karzerstrafe. Dazu organisierte man eine Disziplinarkommission, die das Vergehen gegen die Disziplin untersuchte und dann über die Strafe entschied. Der Direktor hatte das Recht, wegen verschiedener Delikte eine Freiheitsstrafe von bis zu 24 Stunden zu verhängen. Die Entwicklung zeigte, dass die Disziplinarkommission bald bereits eine Freiheitsstrafe von bis zu drei Tagen, später – bis einem Monat, verhängen konnte. Der Grundgedanke der Einrichtung mit eigener Selbstverwaltung war, dass die Vergehen der Studenten nicht von der staatlichen Gendarmerie kontrolliert wurden, sondern von dem zu diesem Zweck von der Universität angestelltem Ordnungspersonal, welches sich um die Vergehen der Studenten kümmerte, die Pedelle. Sie kümmerten sich um die Angelegenheiten der Studenten, besichtigten die Wohnungen und Lernräume der Studenten und versuchten, die Störung durch die Studenten zu verhindern. 1875 baute man erstmals einen Karzer als institutionseigene Strafanstalt. In diesen Karzer wurden die Studenten bei verschiedenen Verstößen gegen die Disziplin eingesperrt (Prügeleien, Rauchen, übermäßiger Konsum von alkoholischen Getränken, Beleidigung der persönlichen Ehre und Würde, Verwendung obszöner Worte usw.). Obwohl der Karzer am Anfang des 20. Jahrhunderts geschlossen wurde, wurde die Disziplinarkommission nicht aufgelöst.

DER STUDENTENKARZER IN ERLANGEN

Clemens Wachter¹, Christina Hofmann Randall²

¹Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Universitätsarchiv, Schuhstraße 1a, D-91052

Erlangen

²Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Universitätsbibliothek, Universitätsstraße 4, D-91054

Erlangen

e-mail: clemens.wachter@fau.de, christina.hofmann-randall@fau.de

Hintergrund. Die Friedrich-Alexander-Universität besitzt in ihrem Gebäudebestand in der Apfelstraße 12 einen ehemaligen Wasserturm, der ursprünglich zum Betrieb der Wasserspiele im Garten der angrenzenden Residenz der Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth diente. 1839 verlegte man den Universitätskarzer hierher, indem man im zweiten Obergeschoss zwei je circa 12 qm große Arresträume mit je einem Fenster einbaute. 1898 wurde der Karzer in ein anderes Universitätsgebäude verlegt und die Karzerstrafe 1913 schließlich gänzlich abgeschafft. [1]

Methoden. Der ehemalige Wasserturm beherbergte dann von 1919 bis 1959 das Heimatmuseum und von 1962 bis 1998 eine Bratwurst-Gaststätte; einer der beiden Karzerräume mit seinen Wandzeichnungen blieb jedoch bis heute erhalten. Nach umfangreicher Renovierung ist das Gebäude seit 2003 an das Musikinstitut „MusiCeum“ vermietet mit der Auflage, den Karzerraum mit seinen Wandzeichnungen im Zustand seiner letzten Insassen von 1898 zu erhalten. Aufgrund der Vermietung an das Musikinstitut ist das Gebäude derzeit – von besonderen Ausnahmen abgesehen – nicht öffentlich zugänglich.

Schlussfolgerung. Im Universitätsarchiv, das keine größeren Verluste – etwa durch Kriegseinwirkung – zu beklagen hat, sind zahlreiche Akten über den Karzer und die Disziplinargerichtsbarkeit überliefert. In der Universitätsbibliothek befinden sich Zeichnungen zum Karzerleben in Stammbüchern und das *Carcer-Album* mit Einträgen der Insassen von 1889 bis 1909. Das *Carcer-Album* wurde jüngst digitalisiert und ist als open-access-Publikation abrufbar: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:29-bv047674569-2>. Beide Quellengattungen, die Disziplinarakten und das *Carcer-Album*, ergänzen sich dabei hervorragend bei der Betrachtung und Bewertung der seinerzeitigen Disziplinarmaßnahmen.



Fig. 1. Logo Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

References:

[1] Andreas Jakob: Karzer, in: Christoph Friederich / Bertold Frhr. von Haller / Andreas Jakob (Hg.): Erlanger Stadtlexikon, Nürnberg 2002, S. 407-408.

DER STUDENTENKARZET IN HEIDELBERG: EIN INTERDISZIPLINÄRES KONSERVIERUNGSPROJEKT

Dörthe Jakobs

Landesamt für Denkmalpflege Dienstsitz Esslingen, Berliner Straße 12, 73728 Esslingen am Neckar, Baden-Württemberg, Deutschland
e-mail: doerthe.jakobs@rps.bwl.de

Hintergrund. Die 1386 gegründete Heidelberger Universität ist die älteste Universität Deutschlands. Ein erstes Studentengefängnis mit nur einer Zelle wurde in Heidelberg anlässlich einer Prügelei zwischen Studenten und Hofbediensteten bereits 1545 eingerichtet. 1728 entstanden unter einer Treppe drei Zellenräume im Neubau der sogenannten „Alten Universität“. Klagen über Kälte und Feuchte hatten 1786 jedoch die Verlegung dieses Karzers in ein von der Universität erworbenes Wohngebäude auf der Rückseite der „Alten Universität“ zur Folge. Hier befindet sich der Karzer noch heute in den Räumen, die mit dem Ausbau des Mansardgeschosses 1822/23 und der Erweiterung 1886 einhergingen. Im 2. Obergeschoss entstanden vier Zellen, ein Abort und ein Hausmeisterzimmer. Mit der Erweiterung 1886 baute man aus Sicherheitsgründen eine Steintreppe als Ersatz für die bestehende Holztreppe und eine weitere, große Zelle. Die Zellen erhielten bedeutungsschwere Namen wie „Sans-Souci“, „Palais Royal“, „Solitude“, „Villa Trall“ oder „SC-Klausur“ und auch der „Thronsaal“ (WC) spricht für sich. Die Schließung des Studentenkazers im Jahr 1914 ging mit einer zunehmend burlesk anmutenden und kaum mehr Strafzwecken dienenden Haft einher. Fast die Hälfte der Studenten in Heidelberg gehörte um 1900 einer Verbindung an. Während bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts tatsächlich Straftaten bis zu einem Jahr gebüßt wurden, war der Aufenthalt im Gefängnis ab 1879 auf maximal 14 Tage beschränkt. Die Zeit reichte aus, um sich an den Wänden und Decken der Räume sowie an der Ausstattung wie Betten, Tischen und Türen mit Sprüchen, Portraits, Fotos, Monogrammen, Wappen und vielem mehr zu verewigen. Die Sprüche lassen auch vermuten, dass der Aufenthalt im Karzer für die Studenten mehr eine Gaudi, denn eine tatsächliche Bestrafung der Missetaten wie Prügeleien, Trunkenheit oder Fechten war. Auch an Alkohol scheint kein Mangel geherrscht zu haben und ein ab 1836 herrschendes Rauchverbot konnte man mittels eines Arztattests umgehen. Kein Wunder also, dass ein Insasse bereit: „Hätt’ ich doch statt 5 Laternen / 25 ausgemacht / Hätte statt 2 Tage / Zehne mal hier zugebracht“.

Ziel und Methoden. Seit 2013 befassen sich mehrere Disziplinen mit den Wandmalereien und der Ausstattung zur Vorbereitung eines Konservierungskonzeptes. Im Wechsel ihrer „Bewohner auf Zeit“ wurden die Wandmalereien immer wieder übermalt. Dieses Schichtpaket, einem Blätterteig verwandt, liegt auf unterschiedlichen Trägern wie Fachwerkstrukturen, Türen und Kalkputzen. Analytisch nachgewiesen sind verschiedenste Materialien, so z.B. Kerzenruß und Farben auf der Basis von Bindemitteln wie Kalkkasein mit Silikat, Kalk, Gips, Öl, Leim sowie Festigungsmittel späterer Restaurierungen. Maßstäbliche Bildpläne (1:10) aller Wände und Decken bildeten die Grundlage für eine Kartierung von Bestand, Zustand und Schäden. Im Rahmen eines Kooperationsprojekts mit der ABK Stuttgart haben Studierende in mehreren Semestern eine umfangreiche Erfassung der Wandmalereien und der mit zahlreichen Fotografien versehenen Türen erarbeiten können. Gemeinsam mit einer freiberuflichen Restauratorin führte das Fachgebiet Restaurierung des LAD mehrere Notsicherungskampagnen an den Wandmalereien durch. Ein großes Problem ist die unbeaufsichtigte Zugänglichkeit des Treppenaufgangs und der Vorräume durch

Touristengruppen. Zahlreiche Kritzeleien und Hinterlassenschaften wie Kaugummis und Kratzer von den Rucksäcken zeugen von wenig Verständnis für die besondere Bedeutung des Kulturdenkmals. Die Zellen sind seit 1983 mit einem hüfthohen Gitter geschützt und nicht mehr begehbar. Um belastbare Zahlen für die Gesamtmaßnahme im Studentenkarzer zu ermitteln, erfolgten Arbeitsmuster zur Konservierung der stark gefährdeten Wandmalereien; eine Hochrechnung ermöglichte dann die Kartierungen. Ein Projekt des IEK der Universität Heidelberg sieht die Erfassung von Archivalien und Namenszügen, Inschriften, Wappen usw. in einer Datenbank vor. Ein besonderes Augenmerk wurde von Beginn an auf die Ursachen für die Schäden gerichtet, wie bspw. das Verhalten der verschiedenen Materialien unter klimatisch wechselnden Rahmenbedingungen.

Ergebnisse und Schlussfolgerung. Nach Auswertung einer über zweijährigen Messkampagne der Universität Stuttgart an den historischen Oberflächen mit über 60 Messsonden fließen die Ergebnisse in ein Mess-Steuer- und Regelsystem ein, das ab Winter 2019/20 betrieben wird. Die Messwerte an den Oberflächen der Wandmalereien bilden somit die Parameter für die Programmierung von Wärmestationen, die je nach Bedarf Impulse zur Abgabe von Wärme erhalten. Hiermit soll sichergestellt werden, dass die für die Materialien schädlichen extremen Klimaspitzen gedrosselt werden. Die Konservierung der Wandmalereien und der Ausstattungen ist für die kommenden Jahre geplant, ebenso eine Besucherlenkung und damit einhergehend eine Sensibilisierung für dieses außerordentlich bedeutende Dokument der Universitätsgeschichte.

Referenzen:

Juschka, Sabine: Das Karzergebäude. In: Riedl, Peter Anselm: Die Gebäude der Universität Heidelberg. Heidelberg 1987, S. 73-78.

Schubart, Peter: Der Heidelberger Universitäts-Karzer. Worms 1996.

Cowin, Andrew: Der Heidelberger Studentenkarzer (hrsg. von der Universität Heidelberg). Neustadt a.d. Weinstraße, o.J.

Bestands- und Schadensaufnahme von Studierenden der ABK Stuttgart (2013/14 und 2017/18), (Archiv LAD).

Armbruster, Frederik/Fischer, Friederike/Klein, Viola/Toyoda, Satoko: Bestands- und Schadensaufnahme im Heidelberger Karzer. Projektarbeit 2013/14, ABK Stuttgart (Archiv LAD).

Giangrande, Linda/Kaiser, Charlotte/Kaiser, Saskia/Rauch, Thomas / Soergel, Anna-Barbara, Bestandsaufnahme, Zustands- und Schadenskartierung von zwei Türen und den Räumen 205 und 206. Projektarbeit Wintersemester 2017/18, ABK Stuttgart (Archiv LAD).

STUDENTENGEFÄNGNIS IM KAISERREICH

Orhan Ferhat Neptun

*Universität Heidelberg, Universitätsmuseum Heidelberg, Grabengasse 1, Heidelberg,
Deutschland*

e-mail: fneptun@gmail.com

Hintergrund. Zwischen 2018 und 2022 arbeiteten Studenten unter der Leitung von Prof. Dr. Matthias Untermann im Institut für europäische Kunstgeschichte an einer digitalen Datenbank Projekt für den Universitätskarzer Heidelberg. Ursprüngliches Ziele des Projekts waren die erstmalige Erfassung der einzelnen Bilder an den Wänden des Karzers, darüberhinaus die Identifizierung der Urheber und die Bestimmung des Entstehungsdatums der einzelnen Bilder, soweit dies möglich schien. Der Datenbank, der Januar 2022 fertig geworden und für die breite Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist, kann man über 2000 Datensätze je nach Priorität anders durchsuchen und sortieren. Ein wichtiger Erkenntnisgewinn liegt darin, dass die Mehrheit der Bilder, die datiert werden konnten, zwischen 1870 und 1914 -also grob gesehen zur Zeit des sog. Kaiserreichs entstanden sind.

Ziel. Der Vortrag hat zwei Ziele. Auf der formalen Ebene wird vorgestellt, wie der Datenbank aufgebaut ist und welche Informationen darin klassifiziert sind. Dabei werden Fallbeispiele zur Verbildlichung ausgewählt, die auf der inhaltlichen Ebene den studentischen Kultur der Kaiserreich in Heidelberg beleuchten sollen.

Methoden. Die Methode ergibt sich aus dem Datenbank selbst, der die Möglichkeit gibt, die über 2000 Bilder an den Wänden je nach Jahren, nach Namen, nach Verbindungszirkeln und vielen anderen Informationen zu sortieren erlaubt.

Ergebnisse und Schlussfolgerung. Die Ergebnisse der Forschung können noch nicht ausformuliert werden, da die Arbeit am Datenbank erst frisch zu Ende gegangen ist. Vielmehr wird versucht, aus dem Datenbank heraus erst einmal Fragen zu entwickeln, die für weitere Forschung an dem Phänomen des Studentenkarzers auch an anderen europäischen Universitäten interessant sein dürften.

LOCK-UP OF THE UNIVERSITY OF TARTU AS EXHIBITION SPACE

Jaanika Anderson¹

¹ University of Tartu museum, Lossi 25, Tartu,
Estonia
e.mail: jaanika.anderson@ut.ee

Background. The University of Tartu was reopened in 1802. The Main Building of the university was completed in 1809 with lecture-rooms, laboratories of chemistry and physics, aula, hall for council of Professors, rooms for office, cabinet of mineralogy and zoology, art museum, apartment for the pedell and the calefactors as well two small lock-ups under the main-stairs.

Results. After a while, the lock-ups were moved to the attic beyond the hustle and bustle of everyday life. Only one lock-up has survived to this day. The lock-up has been restored in 1970ies and opened to visitors as a part of the history of higher education and student life in 19th century.

Conclusion. The presentation brings out some aspects of the exhibiting the room in the historical house with different functions. I also look at the museological aspects of the lock-up as exhibition space – renovation process, didactic purposes, offering an experience etc.



III. Lock-up of the university of Tartu

VIRTUAL TOUR IN THE STUDENT KARZER OF MARBURG UNIVERSITY

Katharina Schaal¹, Carsten Lind²

Archiv der Philipps-Universität Marburg, Friedrichsplatz 15, Marburg, Deutschland
e-mail: uniarchiv@verwaltung.uni-marburg.de; universitaetsarchiv.marburg@hla.hessen.de

Background. The Student Karzer was established in 1879 in the attic of the so called Old University's south wing. Its predecessors in Marburg can be traced back to the 17th century. The Student Karzer is the only one of its kind preserved in Hesse. The detainees have covered its walls with graffiti.

Aim. The cell is a remnant of academic jurisdiction. Universities used to be privileged entities with their own regulations and liberties, including their own courts of justice for their members. The Prussian Constitution Act of 1879 left only the disciplinary supervision to the rectors of the university – their extensive judicial power was abolished apart from the power to incarcerate for up to 14 days. After having been frequently occupied up to 1907 and then after 1924, the Student Karzer turned into a place of interest in 1931.

Methods. In 2012 the university archives took over responsibility for the Student Karzer. It was open for the public at least once a year until the pandemic started. Because of the smallness of the room we could show it no longer. This is the reason why we made the virtual tour and the spherical panorama of the Student Karzer. As a result, the prison can now also be “visited” outside of the opening hours, which are only very short for reasons of conservation.

Results. The online guided tour of the Karzer is designed as an exhibition in the ddb studio exhibition tool of the German Digital Library. It is an internet-based application designed for computer screens rather than smartphones. An agreement must be concluded with the DDB for use, which activates the exhibition after an examination.

Conclusion. The spherical panorama was created from a 360° image made by a photographer from Bildarchiv Foto Marburg using the Marzipano software, which also allowed commenting on the graffiti. Because some pictures and graffiti need to be explained, e.g. because of anti-semitic content, we consider this as necessary.

STUDENT LOCK-UPS IN THE 19TH CENTURY TARTU

Ken Ird¹

¹*University of Tartu Museum, Lossi 25, Tartu, Estonia*
e-mail: ken.ird@ut.ee

Background. Lock-ups were set up already at the very first universities in Europe. The first university in Estonia was founded in Tartu in 1632 and it was given autonomy in the administration of justice. University's own prison (lock-up) remained in its use until the academy was closed in the early 18th century. When the university resumed work in Tartu in 1802, it was once again guaranteed its own judiciary together with lock-ups.

Aim. In this paper I plan to give a short overview of the usage of the lock-ups in the University of Tartu. What were the legal basis of imposing the punishment of a lock-up? Which were the most common offences committed? How long did such punishments usually last? When was such a punishment abolished in the university? Were there lock-ups also in other higher educational establishments of Tartu in the 19th-century?

Methods. The given paper is predominantly based on the archival materials and different versions of student regulations of the 19th century University of Tartu. Methodologically source criticism will be combined with quantitative and qualitative data analysis.

Results. Lock-up as a disciplinary measure was enacted in the University of Tartu student regulations until 1903 and it was not considered a particularly severe punishment. In the years between 1802–1892 altogether 6,600 punishments of a lock-up was carried out by the University of Tartu. More in depth analysis of the years 1875–1892 reveal that the most common reasons for ending up in a lock-up were 1) disorder, 2) fighting, 3) illegal borrowing. The detention usually lasted from few days until few weeks, only in rear cases longer than one month. Apart from the University of Tartu, a punishment of a lock-up was also used in the Veterinary Institute of Tartu (est. in 1849).



Fig. 1. Logo of the University of Tartu Museum

Conclusion. The punishment of a lock-up was an effective disciplinary measure against misbehaving students in Tartu for almost a hundred years. At the same time it can also be seen as a privileged institution in a pre-modern society with strict stratification and a social system based on different norms to different estates.

DER HISTORISCHE STUDENTENKARZER DER UNIVERSITÄT LETTLANDS: EUROPÄISCHER KONTEXT UND FORSCHUNGSMÖGLICHKEITEN

Rūdolfs Rubenis

Museum der Universität Lettland, Raiņa Boulevard 19, Riga, Lettland

e-mail: rudolfs.rubenis@lu.lv

Hintergrund. Das historische Studentenkarzer der Universität Lettlands ist das einzige historische Zeugnis auf dem Gebiet Lettlands für die Disziplinierung von Studenten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf dem Gebiet des modernen Lettlands. Das hat nicht nur eine lokale, sondern auch eine europäische historische Dimension. Davon zeugen die Unterschriften von Studenten aus Russland, Belarus, der Ukraine, Estland, Litauen und Polen an den Wänden der Studentenkarzer [1].¹ Derzeit werden in Zusammenarbeit mit den Universitätsmuseen von Tartu und Heidelberg Forschungsarbeiten am historischen Studentenkarzer der Universität Lettland durchgeführt.

Ziel. Einen Überblick über die bisherigen Forschungsergebnisse zum Studentenkarzer Geschichte zu geben, die im Rahmen des vom Baltisch-Deutsche Hochschulkontor geförderten Projekts "The Student Karzer Phenomenon in the Context of the History of European Universities" und in der aktuellen Forschungsarbeit erzielt wurden [2].² Vorstellung der Geschichtsschreibung und der Forschungsperspektiven des Historischen Studentkarzers der Universität Lettland.

Methoden. In dem Referat wird eine chronologische (deskriptive) Methode verwendet, um den Fortschritt und die Ergebnisse der Forschung von Studentenkarzer in chronologischer Reihenfolge zu beschreiben.



III. Der historische Studentenkarzer der Universität Lettlands

Schlussfolgerung. Die Forschungsarbeit der historischen Studentenkarzer an der Universität Lettlands hat ergeben, dass es sich um ein Phänomen nicht nur der lettischen, sondern der europäischen Geschichte handelt. Durch das Projekt wurde eine internationale Vernetzung bei der Erforschung und öffentlichen Förderung des Phänomens initiiert. Den Kern der Vernetzung bilden die Universitätsmuseen in Lettland, Tartu und Heidelberg, wobei weitere deutsche Universitäten in den Vernetzungsprozess einbezogen werden.

Referenzen:

[1] Rubenis, Rūdolfs., Livdāne, Sarmīte., Klāvs, Loris., Ozola, Iveta., Lazdiņa, Baiba. *Der historische Studentenkarzer der Universität Lettlands*. Rīga: LU Akadēmiskais apgāds. 2021 <https://dspace.lu.lv/dspace/handle/7/56737>

[2] Rubenis, Rūdolfs., Briška, Kristaps., Damberga, Andra. *Historical University of Latvia student solitary confinement cell: video*. Rīga: Latvijas Universitātes Muzejs. 2021 <https://www.youtube.com/watch?v=ItI9WHtjGnQ&t=356s>